



www.chinainfostelle.de • Agathe-Lasch-Weg 16 • 22605 Hamburg • Email: china@nmz-mission.de • Tel: +49-(0)40-88181-313

Nr. 14/November 2012

Yu Zhejun

Religion in der aufkeimenden öffentlichen Sphäre in China

I. Theoretischer Hintergrund

Obwohl die im 20. Jahrhundert dominante Theorie der Säkularisierung in den Religionswissenschaften bereits seit einigen Jahrzehnten sowohl empirisch als auch von ihrem theoretischen Ansatz her infrage gestellt wurde, hat der gegenläufige Trend erst mit den Ereignissen des 11. September [2001] die Aufmerksamkeit von Intellektuellen im allgemeinen sowie der öffentlichen Medien auf sich gezogen. Innerhalb eines Jahrzehnts bestimmten Termini wie die „De-Säkularisierung“ und „De-Privatisierung der Religion“ die führenden akademischen Zeitschriften, während religiöse Gruppen diese Begriffe normativ interpretierten und sie als Aufforderung verstanden, an die Öffentlichkeit zu gehen.

Jüngste philosophische Betrachtungen prominenter Wissenschaftler wie Jürgen Habermas, John Rawls und Charles Taylor können nur einen kleinen Ausschnitt des Gesamtbilds der Religion in der gegenwärtigen Welt zeichnen. Sie alle erinnern uns daran, dass religiöse Traditionen zum einen als Quelle der Versöhnung und des gegenseitigen Verständnisses von Bürgern in multikulturellen Kontexten dienen können. Gleichzeitig kann Religion in der öffentlichen Sphäre unter bestimmten Bedingungen aber auch zu Spannungen und einem Zerfall der Gesellschaft führen.

Sicherlich ist eine direkte Übertragung dieser Theorien auf den chinesischen Kontext nicht zweckmäßig. Andererseits ist auch die Annahme eines chinesischen Sonderfalls nicht akzeptabel. Nichtsdestotrotz kann die Reflexion im westlichen Kontext ein nützliches Instrument oder eine theoretische Linse sein, um die sich wandelnde Rolle der Religionen

Redaktion: Dr. Katrin Fiedler

Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Die **China InfoStelle** ist ein gemeinsames Projekt der folgenden Werke:

Evangelisches Missionswerk in Südwestdeutschland (EMS), Evangelischer Entwicklungsdienst (EED), Evangelisches Missionswerk in Deutschland (EMW), Hildesheimer BlindenMission e.V. (HBM), Mission EineWelt - Centrum für Partnerschaft, Entwicklung und Mission der Evang.-Luth. Kirche in Bayern (MEW), Nordelbisches Zentrum für Weltmission und Kirchlichen Weltdienst (NMZ), Vereinte Evangelische Mission (VEM)

中國文化項目
China
InfoStelle
CHINA INFORMATION DESK

in China zu verstehen, wenn wir ihre Geschichte und realen Besonderheiten ausreichend berücksichtigen.

2. Einige Beobachtungen und drei Fallbeispiele

Im allgemeinen lassen sich zwei gegenläufige Tendenzen seit Beginn der Reform- und Öffnungspolitik Ende der siebziger Jahre beobachten. Zum einen erfährt China eine dramatische Revitalisierung der Religion. Mit dem Lockern der zuvor strengen Religionspolitik haben alle Religionen in China einen begrenzten Freiraum gewonnen. Die Krise der offiziellen Ideologie und des Kollektivismus hat die meisten Bürger dazu gedrängt, ihre eigenen Glaubensüberzeugungen zu finden oder zumindest ihre alten Weltanschauungen auf einer individuelleren Ebene aufrechtzuerhalten. Dies schuf einen Raum sowohl für Religion als auch für eine öffentliche Sphäre.

Andererseits aber hatte die radikale Revolution der sechziger Jahre die Wurzeln der religiösen Sozialisierung abgeschnitten. Da die offizielle Ideologie weiterhin atheistisch ist, wird in den Klassenräumen des öffentlichen Bildungssystems sehr wenig Wissen über Religion vermittelt. Verbunden mit der anti-religiösen Mentalität, die seit der Bewegung des Vierten Mai Anfang des 20. Jahrhunderts vorherrscht, sind im gewöhnlichen Volk die Feindlichkeit gegenüber allen Arten von Religion und zugleich das Unwissen und die Vorbehalte gegenüber Religionen weiterhin stark. Dies ist ein perfektes Beispiel für die sich selbst erfüllende Prophezeiung der Säkularisierung. Je weniger man etwas kennt, desto skeptischer ist man dieser Sache gegenüber.

Diese zwei gegenläufigen Tendenzen verursachen Spannungen. Kurz gesagt wachsen die religiösen Gruppen, während zeitgleich und ironischerweise die Vorurteile und Feindlichkeit gegenüber und zwischen den Religionen ebenfalls zunehmen. Die folgenden Fallbeispiele illustrieren diese scheinbar paradoxe Entwicklung:

a) Im Februar 2011, kurz nach dem chinesischen Frühlingsfest, brach ein Krieg der Worte aus auf Weibo, dem chinesischen Pendant zu Twitter. Dabei ging es um Wissenschaft und Religion. Auf der einen Seite stand Fang Zhouzi, der als „Wissenschafts-Sheriff“ bekannt ist für seinen Kampf gegen Pseudo-Wissenschaft und akademisches Fehlverhalten. Auf der anderen Seite stand Faye Wong, die als praktizierende Buddhistin bekannte Pop-Sängerin. Dabei ging es um eine Buddhastatue, die den Brand eines Tempels überstand, vermutlich aufgrund einer Bruchstelle im Brandherd. Wong postete auf ihrem Micro-Blog, sie glaube, es sei einfach „unglaublich“. Fang kritisierte, sie „propagiere Aberglauben“. Wenige Minuten nach der ersten Runde der Auseinandersetzungen zwischen den beiden Prominenten war der Micro-Blog bereits tausendfach gelesen und kommentiert worden. Sehr schnell wurde die Auseinandersetzung zu einem irrationalen Streit zwischen den beiden Fangruppen, der über drei Tage andauerte.

b) Das zweite Fallbeispiel betrifft eine Kontroverse im Internet. Eine berühmte christliche Schauspielerin, Lü Liping, postete ihren 1,2 Millionen Fans im Internet mehrere homophobe Nachrichten. Dabei bezeichnete sie die gesellschaftliche Gruppe der

Homosexuellen als „eine Schande“ und „Sünder“. Diese Äußerungen führten zu einer Menge Kritik von seiten homosexueller Gruppen als auch von nichtchristlichen liberalen Bürgern. Einige homosexuelle Gruppen riefen gar zu einem Boykott ihres Films auf.

c) Im Sommer 2010 führte ein Wiederaufbauprojekt zu einer Kontroverse in den öffentlichen Medien. Die protestantische Dreifaltigkeitskirche in Qufu (Provinz Shandong), dem Geburtsort Konfuzius', war während der Kulturrevolution zerstört worden. Einige Wissenschaftler schlugen vor, innerhalb eines Radius von fünfzig Kilometern rund um den Konfuzius-Tempel, der als heiliger Ort des Konfuzianismus gilt, solle kein Kirchbau erlaubt werden. Später riefen die direkten Nachfahren des Konfuzius zu Toleranz auf und brachten ihre Unterstützung für die Kirche zum Ausdruck.

3. Mögliche Folgen

Interessanterweise verursachten alle oben beschriebenen Fälle große Kontroversen im Internet. Tausende gewöhnlicher Bürger, sowohl religiöse als auch nicht-religiöse Menschen, beteiligten sich an diesen Debatten. Hier soll nicht argumentiert werden, dass das Internet bereits eine voll funktionsfähige öffentliche Sphäre darstellt; im Gegenteil, die Debatten über Religion im Internet manifestieren eine aufkeimende öffentliche Sphäre, die in der Realität noch nicht ausreichend Raum gewinnen konnte, um sich weiterzuentwickeln. Zugleich können die Debatten als Ergebnisse der raschen Transformation der chinesischen Gesellschaft gesehen werden, welche diese sowohl in ihrem religiösen als auch ihrem kulturellen Ausblick sehr viel diverser werden lässt.

Obwohl es sich um einen virtuellen Bereich handelt, bedienen sich Bürger auf diese Weise öffentlich ihres Verstandes, wenn auch manchmal die Auseinandersetzungen zu sinnlosen und irrationalen Streitigkeiten werden. Im Rahmen einer beschränkten Redefreiheit werden so Kluften zwischen den Glaubensüberzeugungen und Konflikte zwischen den Weltanschauungen enthüllt. In China entwickeln sich die öffentliche Sphäre und Religion als eine öffentliche Angelegenheit zeitgleich. Zugleich bergen sie das Potential zur Zerstörung dieses wachsenden, verletzlichen Keims in sich.

Wir sollten uns daher diese aufkeimende öffentliche Sphäre nicht ohne Vorsicht zu eigen machen. Wie Habermas betont hat, müssen mehrere Bedingungen erfüllt sein. Es muss eine funktionsfähige Verfassung und politischen Liberalismus geben, es muss eine Mentalität der Bereitschaft, einander zuzuhören und voneinander zu lernen vorhanden sein, und schließlich muss es eine Diskursethik unter den Bürgern geben. Anders als in Europa oder den USA sind diese Bedingungen in China derzeit nicht erfüllt. Aus dieser Perspektive mögen wir fragen: Ist die gegenwärtige chinesische Gesellschaft bereit für die öffentliche Rolle der Religion mit alle ihren beabsichtigten und nicht beabsichtigten Konsequenzen?

Die Politik der Zentralregierung wie auch der örtlichen Regierungen ermutigt religiöse Gruppen zur Partizipation in Bereichen wie sozialer Wohlfahrt und Wohltätigkeit.

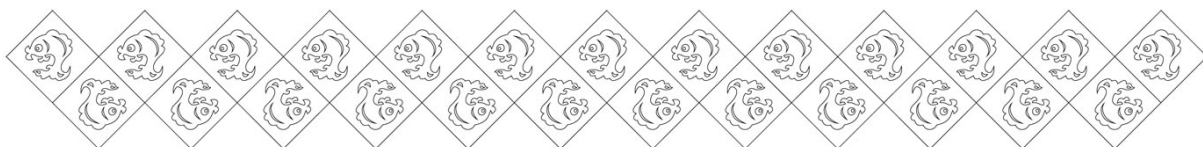
Zweifellos wird mit diesem Schritt in der vorhersagbaren Zukunft Religion in China in der öffentlichen Sphäre sehr viel sichtbarer werden.

4. Eine Allegorie anstelle einer Schlussfolgerung

Als jemand, der eigentlich in der Religionssoziologie zu Hause ist, zögere ich mit Vorhersagen. Stattdessen möchte ich eine Geschichte aus dem *Han Feizi* zitieren, einem philosophischen Werk aus dem 3. Jh. v. Chr. Eines Tages sah ein Mann einen Jungen in den Fluss fallen und fast ertrinken. Er fragte die Dorfbewohner, warum sie nicht versuchten, den Jungen zu retten. Einer antwortete, der Vater des Jungen sei ein guter Schwimmer gewesen.

Oftmals kann man sowohl im Westen als auch in China hören, dass China anders als Europa in seiner Geschichte wenige religionsbedingte Kriege oder Konflikte erlebt hat und dass allgemein eine harmonische Beziehung zwischen den unterschiedlichen Religionen und religiösen Gruppen herrschte. Ich glaube aber, dass unsere Generation sich demselben Schicksal wie der Junge in der Geschichte gegenüber sieht. Die öffentliche Rolle und Funktion von Religion im gegenwärtigen China sollte umsichtig überdacht werden, weil sich die Rahmenbedingungen in den letzten 150 Jahren dramatisch verändert haben.

Dr. Yu Zhejun ist Dozent an der Fudan Universität in Shanghai und derzeit Gastwissenschaftler an der Jesuit Theological School (Santa Clare University), University of Berkeley California. Den (in der hier vorliegenden Übersetzung um Fußnoten und Anmerkungen gekürzten) Vortrag „Religion in the Emerging Public Sphere of China?“ hielt er auf der deutsch-chinesischen Konsultation „Christentum und Gesellschaft in China und Deutschland im Vergleich“ (16./17. September 2012) in Shanghai (s. Konferenzbericht in Duihua Nr. 13/Okttober 2012).



Von Ärmelschonern bis Zongzi – Reich bebilderte China-Einführung für junge Leser

Poppy Sebag-Montefiore: **Das moderne China.** Reihe *memo - Wissen entdecken* Bd. 58. Übersetzung der englischen Originalausgabe *Eyewitness Modern China* von Birgit Fricke und Birgit Reit. München (Dorling-Kindersley) 2012. 72 Seiten, 9,95 Euro. ISBN 978-3-8310-2053-9. Altersempfehlung des Verlags: ab 8 Jahren.

Dieses Buch war ein Spontankauf. Als Teil der Reihe *memo - Wissen entdecken*, die deutsche Leser in Format und Zielgruppe an *Was-ist-Was*-Bücher erinnert, lag es in der Jugendabteilung eines Buchgeschäfts aus. *Wie wird China in heutigen Kinder- und Jugendbüchern dargestellt?* Die Antwort springt einem buchstäblich ins Auge: in Bildern.

So reich bebildert ist der Band, dass er vor allem auch als „Bilderbuch“ besticht. Sorgfältig ausgewählte Fotos bringen den Lesern die gesamte Bandbreite der chinesischen Realität nahe, wobei insbesondere die Ausgewogenheit der sozialen Darstellung positiv auffällt. Vom ersten chinesischen Taikonauten Yang Liwei bis zu einer unbekanntem Bettlerin, von der armen Dorfgrundschule bis zur Elitegrundschule in der Stadt reichen die Darstellungen, und dem Alltagsleben wird viel Raum eingeräumt. Ob Ärmelschoner, Busfahrkarte, das Schriftzeichen *chai* 拆 für Hausabbriss oder Zongzi – Chinakenner werden mit Freude das eine oder andere vertraute alltägliche Detail wiederfinden.

In sachkundigen Texten, die auch nicht vor oft vernachlässigten, aber spannenden Informationen Halt machen – der Zwei-Kind-Politik auf dem Land, den un bebauten Landschaften Hongkongs, die drei Viertel der „Stadt“fläche ausmachen, den Dorfwahlen – informiert das Buch seine junge Leserschaft. Rund 28 Themen werden jeweils auf einer Doppelseite abgehandelt, dazu kommen Übersichtsseiten zur Geographie, zur Geschichte, zu berühmten Chinesen und ein Glossar. Das Themenspektrum reicht von den üblichen Reiseführer-Überblicksthemen bis hin zu „Ein neuer Tag“, „Leben auf dem Dorf“, „Medien“, „China bei Nacht“ und „Kino“ und „Nationalbewusstsein“.

Dabei sind die ausgewählten Fotos zum Teil durchaus vielschichtig. So dient das Werbeplakat eines westchinesischen Zahnarztes zur Illustration der Mehrsprachigkeit in der Region. Als westlicher Betrachter schaudert man aber gleichzeitig fasziniert ob der fremdartigen Darstellung der zahnärztlichen Behandlungsmethoden. Und dem Bild eines Punks (auf der Doppelseite „Mode im Wandel“) wird ein Text zum Thema Untergrundkultur beigefügt. Für ältere Jugendliche oder Erwachsene ist diese Komplexität reizvoll, aber für die junge Zielgruppe mag sie bisweilen schwierig sein.

Überhaupt erscheint die Altersempfehlung des Verlags (ab acht Jahren) zu großzügig. Neben einem grossgedruckten Einführungstext zu jedem Thema wird ein Großteil der Informationen in kleingedruckten Texten vermittelt, die jeweils neben den Bildern stehen. Hinzu kommen zum Teil lange Sätze mit Fremdwörtern. Inhaltlich wären die meisten Grundschul Kinder besonders mit den stark verkürzten Darstellungen zu Politik und Geschichte überfordert. Am ehesten noch trifft das Glossar sprachlich die wahre Zielgruppe.

Trotz oder wegen seiner relativen Komplexität ist es ein empfehlenswertes Buch – für Ältere. Kinder auf der weiterführenden Schule, Jugendliche, aber auch Erwachsene können viel Interessantes entdecken. Wieviele journalistische Texte verkürzen Chinas Bevölkerungspolitik zur „Ein-Kind-Politik“? Hier nun liegt ein Buch vor, für dessen Zielgruppe sich Vereinfachungen rechtfertigen ließen, und leistet sich eine Differenziertheit, die viele Erwachsenenpublikationen vermissen lassen. Auch in seinen politischen Stellungnahmen ist, bei Auflistung der bekannten „Problemzonen“ und kritischen sozialen Zustände, ein Bemühen um Ausgeglichenheit zu spüren. Einige wenige inhaltliche Schönheitsfehler haben sich eingeschlichen (so wird die Zahl der Millionenstädte mit nur 50 angegeben, die Zahl der Christen aber mit 20 Prozent); sie schmälern aber nicht die grundsätzliche Solidität des Buchs.

Puristen mag der Band optisch zu üppig und zu „schön“ sein. Um bei einer medienverwöhnten jungen Zielgruppe Interesse und Spass an China zu wecken, scheint er aber genau richtig. Wie ein „richtiger“ Bildband ist es ein Buch, das man mehrmals in die Hand nehmen kann, um es langsam zu entdecken.

(Katrin Fiedler)